Sédille, Paul

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **35/36 (1900)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wurde als primäre Erzeugungsmaschine zum ersten Male in Chicago von genannter Gesellschaft in grossem Masstabe angewendet. Es sind daselbst zwei 280-pferdige Maschinen aufgestellt. Der Drehstromteil arbeitet auf Transformatoren, die an eine Fernleitung angeschlossen sind, der Gleichstrom ist auf ein Dreileiternetz geschaltet. Der Hauptvorteil der Type sei ihre Vielseitigkeit, z. B. betreibe die Doppelstromdynamo eine langgestreckte Bahn. Ist der Zug in der Nähe der Centrale, so wird die Energie fast vollständig in Form von Gleichstrom entnommen, je weiter der Zug sich entfernt, desto mehr wird die Unterstation den Strom liefern müssen; diese selbst ist mit Drehstrom gespeist, der in der Centrale vom Doppelstrom-Generator abgenommen wird. Die Maschine ist also nahezu konstant belastet. Sie eigne sich nicht als einzige Type in einer Centrale, aber als Ausgleichsmaschine in Centralen mit gemischtem Betrieb, d. h. mit Gleich- und Wechselstromerzeugung, habe sie sicher eine grosse Bedeutung.

Italienische Zufahrtslinien zum Simplon-Tunnel. Von den seitens der italienischen Mittelmeerbahn projektierten Zufahrtslinien zum Simplon hat der Staatsrat in Rom die Linie Domo d'Ossola-Iselle unter Vorbehalt einiger Aenderungen jetzt genehmigt. Die zur Südseite des Simplon-Tunnels führende Linie erhält nach diesem Projekte eine Länge von 19 *km*, einschliesslich eines 3 *km* langen Kehrtunnels, mit 18‰ Maximalsteigung im Tunnel und 25‰ Maximalsteigung auf offener Strecke. Die zu überwindende Höhendifferenz zwischen Domo d'Ossola (271 *m* ü. M.) bis Iselle (633 *m* ü. M.) beträgt 362 *m*. Auf dem doppelspurig projektierten Bahnkörper soll zunächst nur ein Geleise ausgeführt werden. Den ursprünglichen Kostenvoranschlag von 22 Mill. Fr. hat der Staatsrat auf 18 Mill. Fr. herabgesetzt.

Neuer Geschwindigkeitsmesser. *E. Guesserin* und *A. Lasmoles* haben vor kurzem einen automatischen Geschwindigkeitsmesser konstruiert, welcher, der «Revue Technique» zufolge, im wesentlichen aus zwei Kontakten und einer Uhr besteht. Je zwei Kontakte sind in einer bestimmten Entfernung von einander unter den Schienen angebracht. Sobald ein Kontakt von dem fahrenden Zug bethätigt wird, setzt sich ein Uhrwerk, das mit beiden Kontakten elektrisch verbunden ist, in Bewegung, die solange dauert, bis der zweite Kontakt berührt wurde. Man kann daher in einfachster Weise die Zeit und damit die Geschwindigkeit ablesen, welche der Zug zur Zurücklegung der bestimmten Strecke (zwischen den beiden Kontakten) gebraucht hat.

Verleihung des Doktortitels durch das eidg. Polytechnikum. (Mitgeteilt.) Das Central-Komitee des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins ist der Frage der Verleihung des Doktortitels durch das eidgenössische Polytechnikum näher getreten. Es soll eine eingehende unbefangene Prüfung der Angelegenheit, unter Umständen mit Begrüssung der Delegierten-Versammlung des Vereins stattfinden.

Glasbausteine sind neuerdings zur Herstellung von Wänden und Decken der Operationssäle des Elisabeth-Spitals in Kassel verwendet worden und haben sich, nach der «Baugewerks-Ztg.», bisher gut bewährt sowohl in Bezug auf Helligkeit wie auf Undurchsichtigkeit von aussen und Warmhaltung der Räume.

Nekrologie.

† **Paul Sédille,** einer der hervorragendsten Pariser Architekten der letzten Jahrzehnte, geb. 1837, ist, wie schon gemeldet, am 6. Januar d. J. verschieden. Die erste Vorbildung als Architekt erhielt er durch seinen Vater, Jules Sédille, der selbst ein sehr begabter Baukünstler, zu einer höheren Reife deshalb nicht gelangen konnte, weil die gleichzeitige Pflege der Malerei und der Musik ihm die Ruhe zu eingehender Durcharbeitung seiner Entwürfe raubte. Später trat Paul Sédille in das Schul-Atelier von Guénepin ein und errang auf der Ecole des Beaux-Arts die Medaille I. Kl. Damit erwarb er sich die Berechtigung zur Verwendung im Staatsdienste als «Architecte du Gouvernement» und erhielt infolge dessen die Stellung eines Architekten der Porzellanmanufaktur in Sèvres. Inzwischen hatte er 1867 in Gemeinschaft mit seinem Vater ein grösseres Miethaus am Boulevard Haussmann ausgeführt (s. Moniteur des Arch. 1867), das durch seine feinfühlige gracisierende Detailgestaltung sich günstig gegen benachbarte Alltagsgebilde à la Louis XIII. und Louis XV. hervorhob. Das Detail zeigte eine Anlehnung an Dubau, A. Normand, Duc, Daumet u. a. Die dienstliche Stellung an der Porzellanmanufaktur legte ihm zunächst ebenso geringe unmittelbare Obliegenheiten auf, als sie ihm Gelegenheit zur Entfaltung seiner Talente geboten hätte. Indes änderte sich das in der Folge; schon 1866 hatte die Manufaktur, mehr dem äusseren Andrängen der öffentlichen Meinung, als dem inneren Triebe der gebietenden Personen folgend, die einst mit Ruhm betriebene, aber längst vernachlässigte Herstellung künstlerisch buntglasierter und bemalter Schmucktafeln aus gebranntem Thon (Majolika) zu architektonischen Zwecken wieder aufgenommen und damit auf der Weltausstellung 1867 Erfolge erzielt. Das Studium dieser Kunsttechnik, dem Sédille sich mit grossem Eifer und Geschick hingab, sicherte ihm in erster Linie seine künstlerische Hochstellung. Er wurde mit dem Entwurf und der Ausführung der unvergleichlich schönen, ganz in Majolika-Verkleidung hergestellten, leider ephemeren Triumphpforte zu der Kunst-Abteilung der Pariser Weltausstellung 1878 beauftragt; immerhin war diese lediglich ein Werk der dekorativen Kunst und konnte nur nach einem für solche geeigneten Masstabe gewürdigt werden.

Weitaus bedeutender und ein Werk von Weltruf wurde das vom ihm 1880-82 in Paris errichtete Warenhaus «Magasins du Printemps». Hier zeigte sich das allgemein künstlerische, konstruktive und raumbeherrschende Geschick des Meisters mit dem dekorativen Talent gepaart in reinklassisch-monumentalem Gewande, und dies unter vollständiger Verzichtleistung auf die Vorschriften überlieferter Schulweisheit, welche bisher den Bau zweckmässiger Kaufhäuser verhindert hatte. Diese Schöpfung, eine Verbindung von äusserem Stein- mit innerem, grösstenteils unverhülltem Eisenbau hatte eine derartige Befremdung unter der schulgerecht denkenden Pariser Architektenschaft erweckt, dass die ersten Veröffentlichungen in der «Gazette des Beaux-Arts» erscheinen und von dieser in die «Baukunde des Architekten» (Bd. II. 1884) übergehen konnten, bevor eine Publikation in französischen Architektur-Werken erfolgte. Der namhafte Architektenverein «Société Centrale des Architectes français» ehrte indes den Schöpfer der beiden letztgenannten Bauten durch Verleihung seiner für hervorragende Kunstleistung jährlich zur Verteilung kommenden goldnen Medaille.

Heute, siebzehn Jahre nach der Eröffnung, gilt das Printemps-Kaufhaus noch als Musterbau seiner Art, wenn auch nach neueren Anschauungen die unverhüllt (ohne Feuerschutzmantel) ausgeführten Eisenkonstruktionen und die blendend dekorativen Majolikavertäfelungen der inneren Wandflächen für ein Warenhaus im allgemeinen nicht mehr als zweckdienlich betrachtet werden. Besonders gerühmt werden in Frankreich noch folgende seiner Schöpfungen: die National Gedächtniskirche für Jeanne d'Arc in Domrémy, die Installationen für die Weltausstellung 1889, das Denkmal für Schneider in Creusot, und die im Jahre 1897 von der Republik dem Kaiser von Russland als Ehrengeschenk überreichte Monumentalvase. Uebrigens erbaute Sédille noch eine grössere Zahl von Zinshäusern, Privathotels, Landschlössern und Villen meistens in Paris und Umgebung, die sämtlich wegen ihrer reizend ornamentalen und wohnlichen Ausgestaltung gelobt werden und von welchen einige in französischen Werken veröffentlicht sind; doch fesseln sie mehr das französische als ausländische Interesse. Das Gleiche ist von seinen kleinen, meist ein persönliches Empfinden wiederspiegelnden, oder als Reiseerinnerungen geltenden Schriften zu sagen, in welchen er die auf seinen zahlreichen, über Italien, Griechenland, Oesterreich, Spanien, die westlichen Niederlande und England ausgedehnten Reisen gesammelten Eindrücke wiedergiebt. Als ernste kultur- und kunstgeschichtliche Studien können sie kaum in Betracht kommen, denn seine ausgedehnte Thätigkeit als schaffender Architekt gönnte ihm weder die Musse zu längerem Verweilen im Auslande noch zu der erforderlichen gründlichen kunstgeschichtlichen Vorbereitung; gestand er doch selbst, dass er seine Reisen wesentlich zur Ausfüllung der Lücken in seiner unter dem Einflusse des zu vielseitigen Vaters etwas zersplitterten Vorbildung unternommen habe. Somit verbietet sich jedes weitere Eingehen auf diese intimeren Leistungen, welche durchaus nicht auf der Höhe seiner künstlerischen Schöpfungen stehen.

Aber ein kaum hoch genug zu schätzendes Verdienst erwarb er sich durch seinen Kampf gegen das Eindringen verballhornter Nachahmungen ausländischer Architektur in seinem Vaterlande, welche bei dem zeitweilig, von Ende der 60er bis Ende der 80er Jahre, in Frankreich bemerkten Niedergange des künstlerischen Schaffens, dort günstigsten Boden gefunden hatten. Wenn auch Sédille bei diesem Anlass für eine in ausschreitender oratorischer Emphase begangene verunglimpfende Aeusserung über deutsche Gotik und Renaissance sich eine gebührende Zurechtweisung zuzog (s. Deutsch. Bauztg. 1882, S. 475) so war doch auch diese wieder von fruchtbarem Erfolge für seine Kollegen, indem man von damals an sich in Frankreich eingehender als zuvor mit deutscher Architektur — an Hand zutreffender Veröffentlichungen — befasste. Sédille, der Inhaber des Offizierkreuzes der Ehrenlegion war, übte längere Jahre das Amt eines Vizepräsidenten des französischen Architektenvereins aus und war auch Ehrenmitglied der englischen «Royal Inst. of. Architects.» — Bei der am 9. Januar erfolgten Bestattung hat Alfred Normand, Präsident der oben genannten Pariser Fachvereinigung, die Verdienste des Verstorbenen um die französische Kunst in einer kurzen Grabrede gewürdigt. *C. J.*